

## PRESSEMITTEILUNG

# Europas China-Wirtschaftspolitik: Eine gezielte Strategie für eine neue Balance der Abhängigkeiten

**Paris/Berlin, 05.10.2026** – Europa sollte auf Chinas wachsende industrielle Dominanz reagieren, indem es kritische Abhängigkeiten verringert, die eigenen strategischen Fähigkeiten stärkt und mit verlässlichen Handelspartnern kooperiert. Pauschale Zölle oder allgemeine „Buy European“-Maßnahmen sind abzulehnen: zu kostspielig und zu wenig zielgerichtet. Der EU steht bereits ein umfangreiches Instrumentarium zur Verfügung, das effektiver, schneller und kohärenter eingesetzt werden sollte, um zwischen Widerstandsfähigkeit und Abschreckung einerseits sowie den Kosten für Haushalte und Unternehmen in der EU andererseits ein Gleichgewicht zu schaffen.

Eine gemeinsame Stellungnahme des französischen Conseil d'analyse économique (CAE) und des Deutsch-Französischen Rates der Wirtschaftsexperten (FGCEE) fordert eine gezielte und kohärente EU-Strategie, die wirtschaftliche Sicherheit gewährleistet, die Vorteile des freien Handels bewahrt sowie die wirtschaftliche Dominanz Chinas klug kontert. Hintergrund ist die Sorge vor Chinas wachsendem Handelsüberschuss, den umfangreichen industriellen Subventionen sowie der führenden Rolle in den strategisch wichtigen Lieferketten. Die Strategie der EU gegenüber China sollte defensive und offensive Maßnahmen kombinieren.

## Defensive Maßnahmen

Wirtschaftliche Abhängigkeiten können die EU erpressbar machen. Um diese Gefahr abzubauen, sollten Maßnahmen wie Handelsabkommen, handelspolitische Schutzinstrumente sowie die Förderung der Diversifizierung der Lieferketten bei der öffentlichen Auftragsvergabe und der staatlichen Förderung kombiniert werden. Langfristig sollten die Handels- und Investitionsbeziehungen zu Staaten vertieft werden, die als alternative Bezugsquellen für kritische Rohstoffe und Güter dienen können. Kurzfristig braucht es einen rascheren, systematischeren und passgenaueren Einsatz bestehender handelspolitischer Schutzinstrumente.

## Offensive Maßnahmen

Ergänzend sollte die EU durch eine gezielte Industrie- und Innovationspolitik solche Aktivitäten fördern, bei denen die EU als wichtiger globaler Lieferant auftreten kann. Die öffentliche Auftragsvergabe kann als Erstmarkt für innovative, europäische Produkte eine Schlüsselrolle einnehmen. Dies gilt vor allem dort, wo der Aufbau inländischer Kapazitäten strategisch geboten ist. Moderne Handelsabkommen, neue Vergaberegeln und gezielte Fördermaßnahmen können dazu beitragen, resilientere Lieferketten aufzubauen.

„Pauschalzölle sind eine kostspielige und wenig passgenaue Antwort auf die chinesische Wirtschaftsmacht und die Sorge um die wirtschaftliche Resilienz Europas“, erklärt Gabriel Felbermayr, Mitglied im Sachverständigenrat Wirtschaft. „Die Politik sollte gezielt bei den

Produkten ansetzen, die zu einer Abhängigkeit von einem einzelnen Handelspartner und damit zu einer strategischen Verwundbarkeit führen können.“

Das Ziel ist, gezielt Schwachstellen zu schließen, die politisch instrumentalisiert werden können – und nicht, Importe aus China pauschal zu drosseln. Für jede Abhängigkeit sollte die EU prüfen, wie sich Resilienz am besten erreichen lässt: Durch den privatwirtschaftlichen Ausbau inländischer Kapazitäten, durch die Diversifizierung von Lieferketten oder durch eine Kombination aus beidem.

Der Begriff ‚Produkt‘ darf dabei nicht zu eng gefasst werden: Sinnvolle Maßnahmen müssen sowohl bestehende Abhängigkeiten als auch resultierende Anreize zur Verlagerung von Handelsströmen berücksichtigen. Zielt eine Maßnahme nur auf ein einzelnes Produkt, kann die Nachfrage auf enge Substitute ausweichen, die nicht von der Regulierung betroffen sind. Dies schränkt die Wirksamkeit der Regulierung deutlich ein. Die erhobenen Zölle auf Elektrofahrzeuge sind ein anschauliches Beispiel für eine unerwünschte Umgehung. Exporteure sind aufgrund dieser Zölle vermehrt auf Hybridfahrzeuge ausgewichen.

„Zur Stärkung der Resilienz braucht es nicht nur die Verringerung von Schwachstellen, sondern auch eine Offensivstrategie“, sagt Gabriel Felbermayr. „Die EU muss den eigenen Standort so ertüchtigen, dass die Unternehmen technische und industrielle Fähigkeiten stärken und entwickeln, auf die die Handelspartner angewiesen sind.“

Das stark wachsende bilaterale Handelsbilanzdefizit der EU gegenüber China zeigt die Dringlichkeit für eine europäische Strategie. Das Defizit dürfte 2026 auf etwa 400 Milliarden Euro anwachsen (rund 2 Prozent des europäischen Bruttoinlandsprodukts). Im Jahr 2019 lag es noch bei 164 Milliarden Euro. Der gesamte chinesische Handelsbilanzüberschuss hat sich seit 2019 auf mehr als 1200 Milliarden Euro verdreifacht. Dies hat viele Gründe; unter anderem hohe Subventionen. Chinesische Unternehmen erhielten im Zeitraum von 2005 bis 2024 im Durchschnitt drei- bis achtmal mehr staatliche Unterstützung als Unternehmen in OECD-Staaten. Da chinesische Exporte zunehmend in europäische Schlüsselbranchen drängen, wächst der Druck auf europäische Hersteller, insbesondere in Deutschland.

Autorinnen und Autoren der gemeinsamen Stellungnahme sind Xavier Jaravel, Sébastien Jean und Isabelle Méjean (CAE), sowie Gabriel Felbermayr, Monika Schnitzer, Achim Truger und Martin Werding (Sachverständigenrat Wirtschaft).

Der Deutsch-Französische Rat der Wirtschaftsexperten ist ein ständiges bilaterales Gremium, das auf der Basis des Vertrages von Aachen eingerichtet wurde. Es ist unabhängig und soll Politikempfehlungen zu wirtschaftspolitischen Themen von gemeinsamem Interesse aussprechen. Der Expertenrat berichtet an den Deutsch-Französischen Finanz- und Wirtschaftsrat (DFFWR), der sich aus den Finanz- und Wirtschaftsministern beider Länder und den beiden Notenbankchefs zusammensetzt.

Den Ko-Vorsitz des Beratungsgremiums auf deutscher Seite hat die Vorsitzende des Sachverständigenrates Wirtschaft, Monika Schnitzer, inne. Monika Schnitzer und Xavier Jaravel sind Ko-Vorsitzende des FGCEE. Die Ko-Vorsitzenden können auf deutscher beziehungsweise französischer Seite jeweils bis zu vier weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die

deutsche beziehungsweise französische Seite in den Expertenrat berufen. Die Tätigkeit für den Beirat ist ein persönliches Ehrenamt.

**Pressekontakt:**

**Hélène Spoladore**

Conseil d'analyse économique (CAE)

Telefon: +33 1 42 75 77 47

[helene.spoladore@cae-eco.fr](mailto:helene.spoladore@cae-eco.fr)

**Nadine Winkelhaus**

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

Telefon: +49 611 75-3110

[presse@svr-wirtschaft.de](mailto:presse@svr-wirtschaft.de)